

Verfasser zunächst eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der jetzigen Lehre vom Ordensberuf. Anschließend werden die wichtigsten Punkte (Notwendigkeit, Wesen, Umfang, Erkennbarkeit, Verpflichtung, Gewinnung und Pflege des Ordensberufes) durchbesprochen. Etwas unverständlich und für die Praxis nicht unbedenklich (bei der internationalen Enquete für die europäische Priesterfrage in Wien im Herbst 1958 wurden nicht wenige warnende Stimmen laut) scheint die Auffassung des Verfassers zu sein, eine Zurückweisung des (doch nur einladenden) Rufes Gottes zum Ordensstand oder Priestertum sei — obschon nicht Sünde, sondern nur positive Unvollkommenheit — doch so geartet, daß dadurch das ewige Heil des Berufenen in Frage gestellt werden könne. Wer vor dem nicht geringen Umfang (oder der lateinischen Sprache) des vorliegenden Handbuches zurückscheut, sich aber doch in diesen für eine richtige Berufsberatung wichtigen Fragen kurz und zuverlässig orientieren will, lese den Artikel von F. Dander „Berufung zum Priester- und Ordensstand“ (Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Bd., 284 f.).

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Die Gelübde im Ordensleben. Band II: Die Armut. Auf Grund der Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft „Vie spirituelle“ bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. J. Zürcher S.M.B. Übersetzung durch Sr. M. Hedwig Walter. (190.) Einsiedeln-Zürich-Köln, Benziger-Verlag. Leinen sfr 11.85.

Kaum ein anderes Gelübde birgt so viele Probleme in sich und läßt sich so schwer befriedigend behandeln wie das Gelübde der Armut. Zahlreiche konkrete Fragen drängen sich da auf, dem einzelnen wie auch der Ordensgemeinschaft, die sich theoretisch und praktisch nicht immer leicht entscheiden lassen. Dankbar greift man da nach diesem Buche, das von Fachleuten aus verschiedenen Orden zusammengestellt, mit großer Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit fast alle einschlägigen Fragen behandelt und zu beantworten sucht. Es ist klar disponiert; die drei Hauptteile, mit reichen Unterabteilungen, behandeln: Die Armut in der Lehre, Verwirklichung der Armut in der Geschichte und die Übung der Armut.

Zunächst wird ein solides Fundament gelegt durch eine genaue Erklärung des Begriffs der Armut, wie er uns in der Heiligen Schrift, in den kirchlichen Bestimmungen und in der geschichtlichen Entwicklung entgegentritt. Ausführlich werden die Anschauungen der großen Ordensstifter dargelegt, dann wird noch vertieft durch je ein Kapitel über die Theologie und die Philosophie der Armut. Zahlreiche Fragen erheben sich da: Wie sieht die moderne Armut aus, die dem Geiste des Evangeliums entspricht? Wie muß das Zeugnis der Armut sein, daß es der heutigen Welt verständlich ist, daß nicht Weltleute den Ordensleuten vorwerfen können: Ihr habt die Armut gelobt, wir müssen sie halten. Die Armut darf nicht unterschätzt, freilich auch nicht überschätzt werden. Sie ist zwar die feste Schutzmauer eines jeden Ordens, hier hat gewöhnlich der Verfall eingesetzt; aber sie ist doch auch wieder nicht Selbstzweck, immer muß sie als Mittel dienen: das Größte aber ist die Liebe. Armut ist ferner nicht Hunger und Not, nicht Unsauberkeit oder Häßlichkeit, auch nicht Mangel an Licht, Luft, Wasser oder an Hygiene, solche Dinge können eher das Gegenteil der wahren Armut darstellen. Sie soll auch kein Hemmschuh für karitative oder apostolische Tätigkeit sein. Das Schwergewicht des Buches liegt im dritten Teil mit praktischen Winken und Hinweisen und Anweisungen aller Art. Da die Form der Armut bei den einzelnen Ordensgemeinschaften verschieden und durch die jeweiligen Ordensvorschriften differenziert ist, können natürlich meist keine allgemeingültigen Rezepte für die unmittelbare Praxis gegeben werden. Es wird mehr hingewiesen auf die verschiedenen Möglichkeiten oder Notwendigkeiten, ferner auf die Gesichtspunkte, nach denen die Entscheidungen getroffen werden können, die aber auch oft wechseln nach den Umständen des Ortes, der Zeit, selbst auch nach den zur Verfügung stehenden Persönlichkeiten. Bisweilen werden da auch die Anschauungen auseinandergehen können, je nach den Gesichtspunkten, die einer in den Vordergrund stellt: Christi Anweisungen, die Vervollkommenung der einzelnen Ordenspersonen oder eine möglichst ausgreifende und vielseitige Tätigkeit durch Werke der Nächstenliebe und des Seeleneifers. Mit Recht wird immer wieder hingewiesen, daß es gerade hier immer auf den Geist ankommt, der alles lebendig machen muß. Eine sehr große Hilfe in diesen Fragen bedeuten das allgemeine Rechtsbuch der Kirche, verschiedene Rundschreiben der Päpste, besonders „Sponsa Christi“ und „Provida“, sowie die Religiosenkongresse in Rom (1950 und 1957), auf die sehr oft verwiesen wird.

Alle Ordensleute und auch Priester, welche mit Ordensgenossenschaften zu tun haben, werden in dem Buche zahlreiche Aufklärungen finden und können dann den ihnen Anvertrauten durch Hinweise und Anregungen helfend und ratend zur Seite stehen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S.J.

Lebendige Stille. Von Thomas Merton. Übertragung aus dem Englischen von Irene Marinoff. (192.) Einsiedeln-Zürich-Köln 1959, Benziger-Verlag. Geb. sfr 8.90.

In seinem neuesten Buche macht der bekannte amerikanische Trappist das Leben des Mönches zum Gegenstand einer fesselnden Untersuchung. Man merkt es jeder Zeile an, daß der Autor selbst in jener Welt beheimatet ist.

Die Kapitel: Reinheit des Herzens, In der Wahrheit leben, Vom Sinn der Arbeit, Die Gegenwart Gottes, Die Gemeinschaft der Mönche, bilden die Bausteine, um zunächst das Wesensbild des Mönches erstehen zu lassen. Dann wird in kurzen Abschnitten der Gang der benediktinischen Mönchsfamilie durch die Jahrhunderte bis in die neueste Zeit verfolgt, wobei die Besonderheiten der einzelnen Gründungen hervorgehoben werden. Der Schlußteil ist den Eremitenorden der Kartäuser und Kamaldulenser gewidmet. Ein besonderer Vorzug dieses Buches ist, daß es selbst in Wort und Stil reife Frucht monastischen Geistes ist. Es darf Geistlichen aus dem Welt- und Ordensklerus und reifen Laien bestens empfohlen werden.

Linz a. d. D.

Max Brandstätter S. J.

Das Recht, fröhlich zu sein. Von Mary Francis. Ins Deutsche übertragen von einer Karmelitin. (220.) Kevelaer 1959, Verlag Butzon & Bercker. Leinen DM 9,60.

In der Form eines humorvollen Erlebnisberichtes schildert die Autorin — selbst Nonne — die Gründung und den Aufbau eines Klosters der Klarissen des hl. Franz von Assisi in einer nordamerikanischen Stadt.

Die Probleme, die dabei auftauchen, und die Art und Weise ihrer Lösung geben der gebildeten, geistvollen Autorin Gelegenheit, in liebenswürdiger und doch eindringlicher Weise Geist und Leben der beschaulichen Nonnen darzustellen und auch Allgemeingültiges über das Ordensleben einzufügen. Ein Buch, das wohl vor allem den Lebensstil amerikanischer Frauenklöster widerspiegelt und zunächst auch die dortigen Lebensverhältnisse voraussetzt. Mögen darum manche Schilderungen etwas stark amerikanisch erscheinen, so kann dieses Buch doch auch uns Europäern wegen der offeneren psychologischen Durcharbeitung brennender Fragen des religiösen Gemeinschaftslebens wertvolle Anregung geben. Geistige Reife und Unterscheidungs-gabe sind die Voraussetzungen für eine nutzbringende Lesung dieses interessanten Buches.

Linz a. d. D.

Max Brandstätter S. J.

Die Antwort der Nonne. Von einer Karmelitin. Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche von Dr. P. Hildebrand Pfiffner O.S.B. (246.) Luzern-München 1959, Rex-Verlag. Kart. sfr und DM 9,80, Leinen sfr und DM 11,80.

Eine ungenannte Karmelitin versucht hier ein Buch aus dem Kloster über das Klosterleben. Ohne Sensationslust — sofern die Behandlung eines solchen Themas Fernstehenden nicht an sich schon etwas Sensationelles bedeutet — will sie den Klosteralltag, ihr Hineinwachsen in das Ordensleben, die allmähliche Lösung aller Zweifel, ob sie wohl zu einem solchen Leben berufen sei, schildern. Es geschieht dies in Tagebuchform. Die Notizen sind an einen Priester gerichtet, der, um helfen zu können, informiert werden muß. Im Plauderton, ohne jede Systematik, werden neben vielen unwesentlichen Dingen auch wesentliche behandelt: Begegnungen, erste Beobachtungen, Schilderung des Alltagslebens unter den zum Teil seltsamen, interessanten, dann wieder einfältigen, ja eng veranlagten Mitschwestern. Komische Situationen werden liebevoll ausgemalt. Der echt englische Humor nimmt sich dabei im Gewand der ernsthaften deutschen Sprache nicht immer glücklich aus. (S. 130.) Eingestreut sind Belehrungen über Gebet und das Annehmen von Leiden und Freuden aus der Hand Gottes, die wertvoll sind.

Die Tagebuchblätter umfassen inhaltlich die Zeit des Eintritts, der Aufnahme in die Klausur, des Noviziates und der Erstprofess bis zur Ablegung der ewigen Gelübde, wobei das Tagebuch kein Gespräch mit Gott, sondern einen Monolog der Verfasserin bietet, der ihre Person in Inhalt und Stil stark hervortreten läßt.

Als „Confessiones“ kann man diese Plaudereien wohl nicht bezeichnen. Es kann sich bei diesem Werk auch nicht um ein echtes Tagebuch einer Ordensfrau handeln, es ist vielmehr als ein Buch aus dem Kloster zur Information für Fernstehende gedacht. Auch die Charakterisierung als „Kommentar zum Leben in einem Karmeliterkloster“ ist wohl fehl am Platz. Die junge Schwester schildert ihre Beobachtungen noch als Fremde, noch fühlt sie sich nicht ganz als Glied ihres Ordens, sie identifiziert sich nicht mit ihrem Kloster. Alles Äußerliche steht noch im Weg, zu weit im Vordergrund. — Das Ordensleben ist ja kein Selbstzweck, sondern ein Weg, Mittel zum großen und heiligen Zweck der Gottesverehrung. Daher verdienen die kleinen Dinge des Alltags innerhalb der Klausur nicht mehr Beachtung als draußen in der Welt. Die Fröhlichkeit des Plaudertones hat etwas Spielerisches an sich und gleitet an der Größe des angeschlagenen Themas manchmal vorbei. Menschen, die diesen Ton lieben, werden in diesem Buch auf manchen wertvollen Gedanken stoßen.

Linz a. d. D.

Sr. M. Theresia Alpi